

Lesen in der Schule

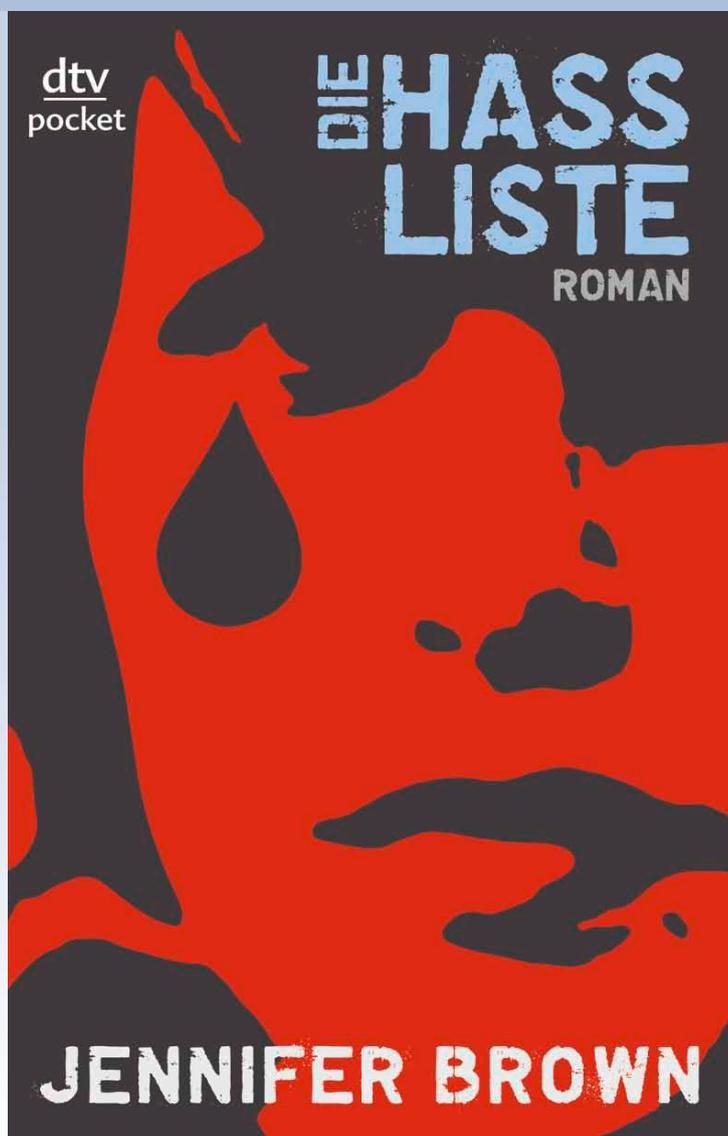
mit

dtv junior

Tipps für den Unterricht in den Klassen 8 bis 12

Thematik

- Amoklauf
- (Mit-)Täter / Opfer
- Alltagsrealität von Jugendlichen
- Mobbing / Hass
- Mut / Zivilcourage
- Medien



Erarbeitet von: Wolfgang Heiß (August 2010)

Lesen in der Schule

mit

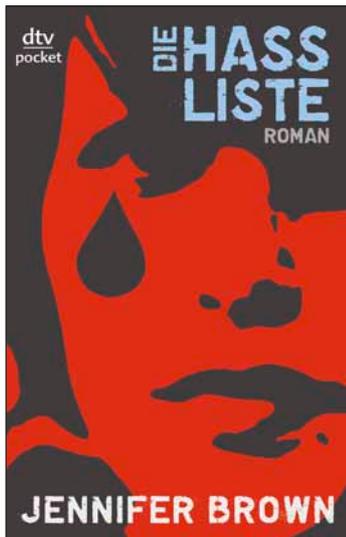
dtv junior

Herausgegeben von dtv junior und Cathrin Zeller-Limbach

Wolfgang Heinß

ist Oberstudienrat für Deutsch und Englisch am Gymnasium in Michelstadt im Odenwald und Verfasser mehrerer Beiträge in der Reihe ›Lesen in der Schule mit dtv junior‹.

Der Roman wurde mit einer Klasse 11, außerdem von einzelnen Schülerinnen und Schülern im Alter von 15 bis 20 Jahren gelesen und bearbeitet.



Jennifer Brown:
›Die Hassliste‹
Roman

Aus dem Amerikanischen von Beate Schäfer
Erstausgabe

464 Seiten
dtv pocket
ISBN 978-3-423-78252-4

(Seitengleich mit dtv Hardcover 76003)
ISBN 978-3-423-76003-4

Mehr zu Buch und Autorin sowie eine Leseprobe, s.
http://www.dtv.de/_pdf/blickinsbuch/78252.pdf

August 2010

www.dtv.de/lehrer

© Deutscher Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten



Wolfgang Heinß

**Tipps für den Unterricht (8.–12. Klasse)
zu Jennifer Brown: ›Die Hassliste‹**

Aus dem Amerikanischen von Beate Schäfer

dtv pocket 78252

(Seitengleich mit dtv Hardcover 76003)
ISBN 978-3-423-76003-4

Zum Roman

Jennifer Browns Roman ›Die Hassliste‹ ist ein außerordentlich lesenswerter Beitrag zum Thema Amoklauf. Mit Augenzeugenberichten konfrontiert, die sie als Mittäterin darstellen, rekonstruiert die 16-jährige Valerie Leftman sich selbst, ihre Beziehung zu dem Attentäter Nick Levil und die Beziehungen zu ihren Mitmenschen insgesamt. Valerie und Nick, zwei Außenseiter, mit denen sich keiner ihrer Mitschüler so recht anfreunden mag, schließen sich zusammen, lernen sich kennen und lieben. Gemeinsam schreiben sie ihre »Hassliste«, in die sie alle aufnehmen, die ihnen querkommen, die sie mobben und die die beiden deshalb hassen. Als Nick das Feuer in der Cafeteria der Garvin Highschool eröffnet, wird Valerie erst klar, dass die Hassliste von ihm nicht als Spiel, sondern als blutiger Ernst gemeint gewesen war. Nach dem Amoklauf wieder in die Schule zurückgekehrt, muss sie sich der Frage nach ihrer Schuld stellen, muss sie die Bruchstücke ihres Lebens so gut wie noch möglich zusammenflicken und einen neuen Anfang finden.

Allgemeine Bemerkungen

Unter den Jugendromanen zum Thema Amoklauf nimmt Jennifer Browns Erstling eine Sonderstellung ein. In ungewöhnlicher Ausführlichkeit leuchtet sie alle denkbaren Facetten des bedrückenden Themas aus, lässt aber Raum für eigene Identifikation, eigene Betroffenheit, eigenes Nachdenken und eigenes Urteil. Von der Anlage her vergleichbar mit Morton Rhues ›Ich knall euch ab‹ und Stephen Kings ›Carrie‹ (Rückblick; Versuch, die Ereignisse nachträglich zu deuten und ihnen einen Sinn zu geben), geht die Autorin ihren eigenen, glaubwürdigen Weg. Die Ereignisse um Nick Levil werden rekonstruiert aus der Perspektive seiner Freundin Valerie Leftman, die den Amoklauf überlebt hat, die aber für eine Missetäterin gehalten wird. Ihr Blick zurück auf die Ereignisse, ihr Blick zurück auf den Attentäter, ihre Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit, ihr Weg zurück in ein normales Leben stehen im Mittelpunkt. Damit schafft Jennifer Brown eine Grundkonstellation, die es ermöglicht, alle nur denkbaren Aspekte des Themas auszuleuchten, ohne mit erhobenem Zeigefinger daherzukommen oder Banalitäten und einfache Schuldzuweisungen als Lösung des Problems anzubieten. Die Grunderfahrung Valeries ist das völlige Gegenteil dieser schlichten Sicht und unendlich viel näher an realem Leben und realen Konflikten: » – viele Leute glauben, sie wüssten, was im Kopf von einem anderen Menschen vorgeht. Aber das ist unmöglich. Und es doch für möglich zu halten, ist ein Fehler. Ein wirklich großer Fehler. Einer, der locker dein Leben ruinieren kann, wenn du nicht aufpasst.« (S. 40) In der Folge wird sich die Wahrheit dieser Erkenntnis – die Valerie *nach* dem Amoklauf, die der Leser aber zu Beginn seiner Lektüre erhält und die ihm den Schlüssel zu Valeries Entwicklung an die Hand gibt – auch für den Leser erschließen.

Was ich persönlich an dem Roman schätze:

- die Erzählerin Valerie, die sich und ihre Situation vor und nach dem Amoklauf außerordentlich glaubwürdig und nachvollziehbar darstellt;
- die differenzierte Sicht auf das Leben (nicht nur) amerikanischer Jugendlicher, ihre Beziehungen untereinander, ihre familiäre Situation, ihre Schule;
- Valeries jugendlich-frische Sprache, die das Werk trotz aller Tragik lesbar (und erträglich) macht;
- die vom Text ausgehende Lesespannung, die nicht nur aus dem Thema resultiert, sondern aus dem durchdachten Aufbau des Romans: Die Mischung der personalen Perspektive Valeries und der Außenperspektive (Berichte zum Amoklauf, Darstellung öffentlicher Reaktionen) erzeugt einen regelrechten Lesesog bei fast allen meinen Schülern im Alter von 15 bis 20 Jahren. Der erste Teil des Romans ist der Autorin besonders gelungen und wird von fast allen Lesern atemlos in einem Zug durchgelesen! Anschließend »zieht« sich das Werk allerdings nach Ansicht mancher Schüler, da die äußere Handlung in den Hintergrund tritt und die innere Handlung sehr detailliert dargestellt ist. Dennoch ist *jedem* meiner Schüler klar, wie wichtig die Darstellung dieser inneren Handlung ist und wie viel Identifikationsmöglichkeit ihnen hier geboten wird. Viele erkennen hier, dass Spannung kein Qualitätsmerkmal (zumindest kein zentrales) ist und die Fülle der hier gebotenen Information und Reflexion die Längen locker kompensiert.
- Auch der Titel ist passend; er passt, weil er ins Zentrum des Romans verweist, weil nicht der Amoklauf im Mittelpunkt des Romans steht, sondern eben diese Hassliste, für die Valerie sich rechtfertigen muss, die sie – und ihre Leser – aber auch zu der Erkenntnis führt, dass es eigentlich keinen Grund für solch eine Liste gibt.

Meine Sicht auf diesen Roman wird im Wesentlichen von allen meinen Schülern geteilt. (...sofern man wirklich wissen kann, was im Kopf eines anderen vor sich geht.../s. o.). Alle Schülerinnen und Schüler halten ihn für gelungen, halten ihn für etwas ganz Besonderes, das keine Distanz zulässt, weil er nicht eigentlich Fiktion, sondern gelebte und erfahrene Realität ist. Sie halten ihn auch zu Recht für höchst informativ, da er einen Einblick in Abgründe gewährt, die nicht nur die Abgründe Einzelner, sondern Ab-

gründe aller sind. Sie finden sich selbst wieder, in der Darstellung ihrer eigenen Lebensrealität, ihrer Probleme in Schule und Familie, ihrer Beziehungen untereinander. Sie wollen allerdings nicht zu viel darüber reden, vielleicht in der Angst, zu viel über sich selbst und die Stellung zu ihren Mitschülern preisgeben zu müssen. Diese Erfahrung liegt meinen Tipps zum Einsatz des Romans im Unterricht zugrunde.

Tipps für den Unterricht

Vorbemerkung

›Die Hassliste‹ unterscheidet sich in vielem von den bisher veröffentlichten Werken zum Thema Amoklauf, wie zum Beispiel von Ron Koertges ›Der Tag X – Die Zeit läuft‹ oder den Romanen von Morton Rhue und Stephen King (s. o.) – vor allem in der Ausführlichkeit und der Differenziertheit der Darstellung, die alle nur denkbaren Aspekte des tragischen Themas ausleuchtet, ohne je voyeuristisch oder gewaltorientiert zu sein. Von der Anlage des Werkes her steht tatsächlich die Hassliste im Mittelpunkt, da sich Valerie der Frage stellen muss, welche Rolle diese bisher, in ihrem »vorigen« Leben mit Nick gespielt hat. Mit all den auf der Liste befindlichen Mitschülern muss sich Valerie nach der Rückkehr in ihre Schule wieder auseinandersetzen – sofern diese denn noch leben. Sie muss sich und die Beziehung zu ihren Mitmenschen neu definieren. Ihre Mitmenschen müssen allerdings auch unter Schmerzen erfahren, wie oberflächlich sie meistens in ihren »Ego-Kapseln« nebeneinander hergelebt haben.

Jennifer Browns Roman halte ich für sehr lesenswert – auch in der Schule! Sein Umfang von ca. 450 Seiten erschwert jedoch die Handhabung im Unterricht. Auch sollte ›Die Hassliste‹ nicht mit den gängigen Methoden der Textinterpretation erschlossen werden: »Arbeite heraus...«, »Stelle dar...«, »Interpretiere...« ist bei literarischen Werken sicherlich sinnvoll, die Fiktion dieses Romans ist allerdings so nahe an der erlebten Realität jugendlicher und erwachsener Leser, dass man mit diesen Methoden eher die innere Bereitschaft der Schüler, sich auf das Thema einzulassen, und deren Nähe zum Text einschränken würde. Ebenso sollte man darauf achten, dass das Werk nicht in jeder Facette für eine unterrichtliche, d. h. für eine öffentliche Besprechung geeignet ist, da es seine Leser bis in ihre innersten Gefühle hinein anspricht. Auch sollte man der Gefahr vorbeugen, emotional sensible Themen durch zu viel Reflexion zu instrumentalisieren und diese zu vordergründig-rational anzugehen.

Der schulische Ort für diesen Roman liegt so auch nicht (nur) im Deutschunterricht, sondern eher in Ethik, Religion, PoWi (Sozialkunde). Geeignet ist er – in Abhängigkeit von der Interessen- und Bedürfnislage der Schüler – ab Klasse 8 aufwärts.

Unterrichtsbausteine

Einstieg: IDEENSTERN

Vor der Lektüre werden anhand der folgenden Äußerungen zentrale Themen reflektiert:

- »Es war total beschissen, ich zu sein in einer Welt, in der meine Eltern sich hassten und mir die Schule wie ein Kriegsschauplatz vorkam.« (S. 47)
- »Dass es ein Wir gab, zu dem ich gehörte, tat mir gut – Gedanken und Gefühle zu teilen und den gleichen Kummer zu haben.« (S. 47)
- » – viele Leute glauben, sie wüssten, was im Kopf von einem anderen Menschen vorgeht. Aber das ist unmöglich.« (S. 40)
- »Wir müssen nicht immer die Verlierer sein, [...]. Klar, die anderen wollen uns weismachen, wir wären es, aber das stimmt nicht. Auch wir können manchmal gewinnen.« (S. 104)

Die Zitate werden jeweils in die Mitte eines DIN-A3-Bogens geschrieben. Jeweils vier Schüler schreiben zeitgleich ihre Assoziationen auf einen Bogen. Dieser wird nach einigen Minuten gedreht und jeder Schüler kommentiert anschließend schriftlich oder mündlich die Äußerungen seines Vorgängers.

LESETAGEBUCH

Parallel zur häuslichen Lektüre bietet sich ein Lesetagebuch an, das eigene Leseerfahrungen und -eindrücke festhält. Dem Tagebuchcharakter entsprechend sollte es im Ermessen des einzelnen Schülers liegen, ob er mehrheitlich systematisch oder assoziativ vorgeht.

SCHREIBGESPRÄCH

Dieses Verfahren bietet sich **nach der Lektüre** an. Die Schüler arbeiten mit einem Nachbarn zusammen. Im Wechsel bringen die Schüler jeweils *einen* Satz zu Papier, der sich mit ihrem Verständnis des Werkes befasst. Nach jedem Satz wird das Blatt kommentarlos an den Nachbarn weitergereicht. Rückfragen – so notwendig – erfolgen schriftlich. Innerhalb von ca. 20 Minuten entsteht so eine Form dialogischer Auseinandersetzung über das Werk und dessen Thematik, geprägt vom subjektiven Verständnishorizont und dem Grad persönlicher Betroffenheit der jeweiligen Schüler. Die anschließende Präsentation der Ergebnisse vor der Großgruppe (oder der Zweiergruppen untereinander) spiegelt den unterschiedlichen Zu- und Umgang der Schüler mit ›Die Hassliste‹ und führt zu erster gemeinsamer Reflexion und Verarbeitung der bedrückenden Ereignisse.

KLAPPENTEXT

Nach der häuslichen Lektüre arbeiten die Schüler bei der Erstellung eines »Klappentextes« weitgehend selbstständig in Gruppen. Jede Gruppe erhält einen DIN-A3-Bogen und schreibt ›Die Hassliste‹ in die Mitte. Anschließend notieren die Schüler ihre Assoziationen zu Titel und Buch insgesamt auf dem Bogen – diese können sich auf den Titel, aber auch auf alle denkbaren Aspekte des Werkes beziehen, inklusive persönlicher Wertungen. In dieser Arbeitsphase (10 Minuten) reden die Schüler nicht miteinander. Anschließend einigen sich die Teilnehmer im Gruppengespräch auf sechs Begriffe, die ihnen besonders wichtig sind. Im Anschluss an dieses sicherlich lebhaft verlaufende Gespräch bietet es sich an, dass die Schüler ihre Begriffe vor der Großgruppe präsentieren und zur Diskussion stellen. Anschließend kann auf der Grundlage dieser Begriffe eine schriftliche Buchbesprechung oder ein »Klappentext« erstellt werden.

ARBEIT AM TEXT

Ausgewählte Szenen und Personen

Gruppen zu jeweils fünf Personen werden ausgelost. Anschließend sucht sich jeder Gruppenteilnehmer eine Passage des Romans aus, über die er gerne mit anderen sprechen möchte. Diese Textstellen könnten dann laut vor der Gruppe vorgetragen und besprochen werden. Evtl. könnte auf Folie Protokoll geführt werden, um die Großgruppe über die eigenen Fragestellungen, Thesen und Ergebnisse zu informieren. Aus der Diskussion in der kleinen Gruppe kann so schnell ein Austausch auf breiter Ebene entstehen.

Fragen (z. B. als Schreibaufgaben)

- Was hast du während des Lesens über das Thema Amoklauf erfahren?
- Was denkst du nach der Lektüre über den Amokläufer Nick Levin und über Amokläufer im Allgemeinen? Hat sich deine Sicht im Laufe der Lektüre geändert?
- Was hast du über Valerie Leftman erfahren? Was denkst du über sie, nachdem du das Buch gelesen hast? Ist es wirklich denkbar, dass man einen Menschen, den man liebt, so wenig kennen kann, wie das bei ihr und Nick Levin der Fall ist?
- Nick und Valerie werden von ihren Klassenkameraden schlecht behandelt. Gibt das den beiden das Recht, ihre Mitschüler so zu hassen, dass sie sie auf eine Hassliste setzen dürfen (auch wenn das am Anfang vielleicht nur »spielerisch« gemeint ist)?
- Gibt es Teile des Buches, bei denen du Verständnisprobleme hattest und die dir unklar geblieben sind? Lies diese Stellen noch einmal durch und bespreche sie mit einigen deiner Mitschüler.
- Lies noch einmal die Zeitungsausschnitte aus der Garvin County Sun-Tribune im Zusammenhang. Weshalb sucht Valerie am Ende die Journalistin Angela Dash persönlich auf, um mit ihr zu sprechen?
- Welche Antworten gibt dir persönlich der Roman auf die Fragen:
 - Was bewegt einen jungen Menschen dazu, Amok zu laufen?
 - Welche Schuld trifft Schule, Lehrer und Mitschüler? Was müssten diese tun, um Amokläufen vorzubeugen?
 - Was läuft in den Familien falsch?
 - Weshalb bezeichnet es Valerie Leftman zu Beginn als einen »wirklich großen Fehler« zu glauben, man könne wissen, was im Kopf eines Mitmenschen vor sich gehe?
 - Welche Schuld tragen die Medien?
- Nachdem du das Buch gelesen hast, möchtest du vielleicht anderen mitteilen, was dir dazu durch den Kopf geht, was dich bewegt. Du könntest zum Beispiel einen Brief an einen Freund oder eine E-Mail an die Autorin Jennifer Brown schreiben. Du könntest aber auch ein Thema des Buches aufgreifen und deine eigenen Gedanken dazu zu Papier bringen.
- Vielleicht hast du auch eine eigene Schreibidee, um eine eigene Geschichte zu erfinden oder ein eigenes Erlebnis schriftlich zu verarbeiten. So könntest du über eigene Mobbing-Erfahrungen sachlich berichten oder eine Erzählung dazu verfassen

VORSCHLÄGE ZUR WEITERFÜHRENDEN ARBEIT

- Informationen zu Hintergründen von Amokläufen (z. B. Erfurt, Winnenden, Littleton) .
- Vergleich mit anderen Romanen zum Thema Amoklauf, z. B. Morton Rhue: ›Ich knall euch ab‹; Ron Koertge: ›Der Tax X – Die Zeit läuft‹; Stephen King: ›Carrie‹.
- Filmbesprechungen, z. B. von ›Bowling for Columbine‹

Beurteilungen des Romans

I. Sicht einer Sozialarbeiterin auf Jennifer Browns Roman

Wenn man dieses Buch gelesen hat, ist dem Thema Amoklauf »eigentlich« nichts mehr hinzuzufügen, denn es beschreibt von der ersten bis zur letzten Seite eine sehr ausführliche psychologische Introspektion, in erster Linie von Valerie. Es ist eine reife Leistung, seelische Vorgänge zu erkennen und darzustellen. »Uneigentlich« scheint mir dieses Buch jedoch gefährlich, da der Leser sehr, evtl. zu sehr mit Valerie sympathisiert und dabei den eigentlichen Kern des Romans übersieht: Es geht um geplanten Mord!

»Wir hatten über das hier geredet...« schreibt Valerie, und das ist das eigentliche Problem. »Was herrscht hier für eine moralische Bulimie?«, würde ich meine Schüler fragen, wenn Valerie ihr »*beschissenes Familienleben und wie mies es ihr in der Schule ging*«, ins Feld führt, um eine Hassliste zu rechtfertigen. Ist es seit ›Bowling for Columbine‹ Mode, jegliche Selbstverantwortung für das eigene Leben an den Nagel zu hängen und den misslungenen Alltag mit einer Hassliste zu kompensieren?

Eine mögliche Antwort:

Der Existenzphilosoph Karl Jaspers beschreibt Grenzsituationen als Grundsituationen der Existenz, die mit dem Dasein selbst sind, das heißt diese Situationen gehören zu unserer Existenz, sie konstituieren diese. Grenzsituationen, wie jene des Leidens, des Verlustes, des Sterbens, haben den Charakter der Endgültigkeit. Sie sind durch uns nicht zu verändern, sondern nur zur Klarheit zu bringen, ohne sie aus einem Anderen erklären zu können. Aufgrund ihrer Endgültigkeit lassen sich Grenzsituationen selbst nicht verändern; vielmehr erfordern sie die Veränderung des Menschen, **und zwar im Sinne weiterer Differenzierung seines Erlebens, seiner Erkenntnisse und seines Handelns**, durch die er zu einer neuen Einstellung zu sich selbst und zu seiner Existenz gelangt...

Mangelt es der Amoklaufgeneration an Grenzsituationen, durch welche sie ihre Existenz konstituieren können? Sind es »verwöhnte Rotzgören«, wie es Valeries Vater ausdrückt? Und wenn es nicht so ist, dann bleibt immer noch die entscheidende Frage:

»Warum ist es so?«

Christine Klomann

II. Schülermeinungen

Buchrezension von Güren Dinga (Klasse 12)

Zweiter Mai 2008. Nick eröffnet das Feuer auf die in der Cafeteria der Schule versammelten Mitschüler. Bevor Valerie, Nicks Freundin, ihn aufzuhalten versucht, realisiert sie, dass Nick nicht wahllos auf Mitschüler schießt, sondern das nach einem strengen Muster geschieht: der ›Hate List‹.

Das Thema »Amoklauf« spitzte sich über die letzten Jahre nicht nur in den USA zu, sondern auch in Deutschland. Vor allem nach den Geschehnissen in Erfurt und Winnenden beschäftigen sich immer mehr Professoren mit der Thematik.

Jennifer Brown, die Autorin der ›Hassliste‹, greift die Thematik ebenfalls auf, um uns ein Buch der Extraklasse abzuliefern: Neben dem ohnehin nicht einfachen Thema, erzeugt Jennifer Brown durch ihre zielgruppengerechte und authentische Schreibe eine zusätzliche Bindung zum Leser, welche dafür sorgt, dass die Spannung zu keinem Zeitpunkt des Buchs so stark abfällt, dass man das Interesse daran verliert. Valerie, Protagonistin des Jugendromans, scheint auf den knapp 460 Seiten tatsächlich zu leben.

Wer einen simplen Roman ohne Tiefgründigkeit erwartet, soll zu anderen Werken greifen: Jennifer Brown schafft es, Dinge zu übermitteln, ohne sie direkt zu beschreiben oder zu nennen. Das Buch zeigt an vielen Stellen, dass jede Aktion eine Reaktion im anderen hervorruft. Die Charaktere des Romans entwickeln sich im zunehmenden Verlauf der Geschichte und man trifft auf das Phänomen, dass sich das Gehirn zu überschlagen scheint, da man das nächste Wort, den nächsten Satz nicht abwarten kann. Die Schule, die Eltern der Betroffenen und die Lehrerschaft machen einen Wandel durch, in welchem sie mit einer vorher völlig unbekanntem Situation zurecht kommen müssen.

Selten zuvor bekam ich beim Lesen eines Romans feuchte Handflächen. ›Die Hassliste‹ ist ein Buch, welches dies problemlos fertigbrachte. Das letzte Drittel des Buches ist über alle Maßen intensiv. Die letzten fast 100 Seiten habe ich in einem Stück durchlesen müssen, da ich, kurz nachdem ich das Buch aus der Hand legte, meine Gedanken inmitten der Geschichte wieder fand. Selbst nach der Beendigung des Lesevorgangs regt das Buch zum Nachdenken an.

Zugegebenermaßen geht das Buch extrem an die Moral. Man würde es gerne weglegen, da die Thematik aufkratzen und aufreibend ist, allerdings ist man nach einigen Textpassagen zu sehr in der Materie, als dass sie einen einfach so wieder loslassen könnte. Jennifer Brown hat sich allem Anschein nach tief in die Materie eingearbeitet, um dem Leser hier ein authentisches, nahegehendes Buch zu präsentieren.

Abschließend bleibt nur eine klare Empfehlung, sich dieses Buchs anzunehmen.

→ Mutig, aufwühlend, tiefgründig.

Buchrezension von Isabelle Heinz und Jennifer Reubold (Klasse 11)

In dem Roman ›Die Hassliste‹ von Jennifer Brown, der bei dtv im August 2010 veröffentlicht werden soll, geht es um die beiden Jugendlichen Valerie Leftman und Nick Levil, die gemeinsam eine Hassliste führen, auf deren Grundlage Nick einen Amoklauf plant, den er auch tatsächlich durchführt.

Wir finden den Roman sehr gut, weil er sehr realistisch geschrieben ist. Er ist nicht, wie viele andere Bücher über Amoklauf, aus der Sicht des Täters verfasst, sondern von einem Opfer. Man kann sich gut in die Hauptperson Valerie hineinversetzen und so ihre Gefühle verstehen. Auch versetzt man sich in ihre persönliche Lage und kann so nachvollziehen, warum sie von dem Plan ihres Freundes nichts erahnen konnte. Zudem beschreibt Jennifer Brown gut, wie Valerie nun mit ihrem Leben zurecht kommen muss. Man versteht, wie schwer für sie das Leben vor dem Amoklauf gewesen ist, als sie und ihr Freund von den anderen Schülern gemobbt wurden, und wie schwer es für Valerie nach dem Amoklauf

ist, als sie alleine mit den Vorurteilen ihrer Mitmenschen klarkommen muss. Außerdem erkennt man, dass die Journalisten ihre Meinung über den Amoklauf verbreiten, ohne genaue Beweise zu haben und zu wissen, was eigentlich passiert ist.

Wir finden den Roman auch deshalb sehr gut, weil er sich auf ein aktuelles Thema bezieht, und glauben, dass das Buch vielen Menschen, die Opfer eines Amoklaufs sind, helfen wird, mit ihrer schrecklichen Situation zurechtzukommen.

Buchrezension von Christina Saul (Klasse 10)

Meiner Meinung nach ist das Buch relativ gut. Es gibt zwar bessere Bücher, aber dies ist kein Buch, bei dem ich sage, dass ich es nicht weiterlesen möchte und nach dem zweiten Kapitel aufhören würde.

Vom Schreibstil und Aufbau überzeugt die Autorin sehr, da man durch die ständigen Artikel am Kapitelanfang einen gewissen Einblick in die Gefühle der Schüler und die Situation der Schule und des Umfelds erhält. Die Sprache und die Sätze sind knapp und meist aussagekräftig gewählt, wodurch ein Hineinversetzen möglich ist. Auch die gewählte Ich-Perspektive ist sehr gut, da damit eine noch bessere Identifikation möglich ist und auch die Gedanken nach einer solchen Tat verständlich gemacht werden. Ich finde, dass die Lektüre sehr glaubhaft ist, da man sich ein solches Verhalten und Gefühl nach einem Amoklauf so vorstellt und vorstellen kann, da es nicht abwegig ist. Zum Lesen in der Schule ist es daher auch geeignet.

Allerdings finde ich, dass ›Die Hassliste‹ spannender sein könnte. Ich persönlich fand die erste Hälfte des Buches spannend, da man echt wissen wollte, wie es weitergeht. Danach aber konnte man sich nicht mehr so recht vorstellen, was auf den nächsten 200 Seiten noch groß passieren sollte, wodurch der Reiz am Weiterlesen fehlt und man durch die ständigen Zeit-, Orts- und Personenwechsel in jedem neuen Kapitel keine Lust hat, weiterzulesen, da zu viele Geschichten und Geschehnisse auf einmal handeln und teils auch schon in Vergessenheit geraten. Vielleicht liegt der mangelnde Wunsch weiterzulesen auch daran, dass ich mir den Aufbau und die Erzählung anders vorgestellt hatte. Ich dachte, dass man mehr Kommentare der Verwandten erhält und somit versteht, wie solch ein Ereignis ankommt. Meine Erwartungen an das Buch waren wohl zu hoch.

Im Großen und Ganzen ist dieses Buch aber gelungen und ich glaube, dass es, sobald es veröffentlicht ist, viele Leute kaufen und lesen werden.